

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Sodom's Ende

Sudermann, Hermann

Berlin, 1891

Szene XIII

[urn:nbn:de:bsz:31-86985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86985)

Alle thun nichts, als für mich sorgen, mich bemuttern und mich bevatern. Ich kann soviel Liebe nicht mehr vertragen.
— Ich ziehe aus.

Riemann.

Nach dem Tempelhofer Ufer?

Willy (erschrocken).

Woher weißt Du?

Riemann.

Man sprach davon.

Willy.

Man sprach —? Hier? Das ist sehr —

12. Scene.

Die Vorigen. Kitty.

Kitty (steckt den Kopf durch die Gardine).

Nun, da ist er ja, der Herr! — (Hervortretend.)
Warum kommen Sie nicht, Tante Adah wartet.

Willy.

Wollen Sie Tante Adah bestellen, es wäre mir unmöglich — — ich wäre nicht in der Stimmung. . . Sagen Sie, was Sie wollen.

Kitty.

Sie sind sehr freundlich zu mir, Herr Janikow! (ab.)

13. Scene.

Riemann. Willy.

Riemann.

War das nicht ungezogen?

Willy.

Kann sein!

Riemann.

Du scheinst das Haus, in dem Du so viel verkehrst, nicht gerade zu achten.

Willy.

Achten? Achtet denn hier überhaupt Einer den Andern? — Dazu muß man doch vor Allem vor sich selber Achtung haben.

Riemann.

Und die hast Du nicht?

Willy.

Auch noch! Mit welchem Rechte!

Riemann.

Was Du da sprichst, ist entseßlich, Mensch!

Willy.

Lieber Freund, jeder Pessimist fege zuerst vor seiner eigenen Thür. — Bestien sind wir alle, es kommt nur darauf an, daß unser Fell schön gestreift sei. Und eine besonders schön getigerte Bestie nennen wir eine Persönlichkeit.

Riemann.

Aus dieser Stimmung heraus willst Du arbeiten?

Willy (mit mißtönigem Lachen).

Arbeiten! Was? Wozu? Es giebt Pinseler genug auf der Welt. — Aber wer leistet was? — Unser Himmel ist leer. — Der große Pan ist tot. — Gieb mir einen Fetisch, an den ich glauben kann, und ich werde arbeiten.

Riemann.

Glaub' doch an Dich selbst.

Willy.

Hahaha! An mich selbst!

Riemann.

Du bist krank, mein Junge!

Willy (auffspringend).

Ich? — Fällt mir nicht ein! . . . Sieh mir doch in die Augen. — Fehlt's da an Feuer? Der alte Drobisch sagt zwar, ich hätte Anlage zur Schwindsucht. . . . Sei still — es ist Blödsinn. . . . Faß' mal diesen Biceps . . . Noch kann ich Jeden zermalmen, der mir in den Weg tritt . . . Und die Weiber sagen, ich wüßte zu lieben! . . . Ich habe sie Alle! . . . Welch ein genialer Instinkt für die Sünde in so einem Weibe steckt. Du siehst sie an . . . Sie Dich . . . Kein Wort ist gesprochen. Kein Lächeln ist gewechselt — und doch fühlst Du (die Finger der Linken spreizend und schließend) sie ist Dein! . . . Ist das eine tolle Welt! . . . Wenn man nur satt würde! . . . Wenn man nur satt würde! . . . Aber das ist ja zum Verrücktwerden . . . Je mehr Du hast, desto mehr willst Du haben . . . Und im Genuß verschmacht' ich nach Begierde, sagt Faust. . . . Das ist doch ächt faustisch, was? —

Niemand.

Na, weißt Du — Faustisches hab' ich noch nicht viel an Dir verspürt — aber verbummelt bist Du!

Willy (auflachend).

Meinst Du?

Niemand.

Ja. Und ich glaube, ich glaube, das Weib da drin ist schuld.

Willy.

Hat man Dir etwa gesagt, daß ich ihr Geliebter bin?

Niemand.

Nichts davon!

Willy.

Nämlich weißt Du, es geht der Klatsch — ein müßiger, hirnverbrannter Klatsch, den ich wittre und doch nicht fassen kann . . . Aber Du irrst Dich, mein Lieber. — Dies Weib gerade ist mein guter Stern. — Wenn sie nicht wäre! — Zu ihr flücht' ich mich. Und wenn mir die Angst zu arg wird —

Riemann.

Welche Angst?

Billy.

Ich weiß nicht . . . Ich habe schon die Aerzte gefragt . . . Es ist ein Angstgefühl — mehr kann ich nicht sagen . . . Uebrigens sie leidet auch daran . . . Nur nicht so stark. Und viele Andere auch! — Man wacht auf und hat Angst . . . Wovor, weiß man nicht . . . Man will arbeiten — die Angst jagt Einen auf die Straße; — Man rennt von Einer zur Andern — die Angst weicht nicht. . . . Man tanzt, man spielt, man trinkt, man liebt — na, da verliert sie sich . . . Am andern Morgen wie ein Gespenst ist sie wieder da. — Meine letzte Hoffnung ist das neue Atelier . . . Zu Hause — die vielen Menschen — die Unruhe. —

Riemann.

Sag mal, Junge — und von dem Leben, das Du führst, ist in Dein „zu Hause“ nie ein Tropfen Schaum hinüberggespritzt?

Billy.

Nie — nie! — Mein Nest — das halt ich heilig! —

Riemann.

Weh Dir aber auch, wenn Du es je besudelst! — Still!

(Die Musik bricht ab. Gelächter ertönt. — Singen dazwischen. — Der Vorhang teilt sich.)

14. Scene.

Adah. Betty. Else. Kitty. Bruno. Siegfried.
Weisse. Die Vorigen.

Adah

(den Andern voran tänzelnd und in den Hüften sich wiegend, singt die Arie der Carmen, die Schlussworte herauschmetternd).

Wenn ich Dich lieb', nimm Dich in Acht!